**Zeitschrift:** Schweizer katholische Frauenzeitung : Wochenbl. für Unterhaltung u.

Belehrung

**Band:** 2 (1902)

**Heft:** 11

Heft

#### Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

#### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

#### Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

**Download PDF:** 09.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch



# Schweizer katholische Franenzeitung

Wochenblatt für Unterhaltung und Belehrung Mit monatlichen Gratisbeilagen: Modebilder mit Schnittmuster u. Abbildungen n. Beschreibungen von Handarbeiten.

Abonnementsprets für die Bchweiz: jährlich Fr. 4. 50, halbjährlich Fr. 2. 25; für das Ausland: jährlich Fr. 7. 20, halbjährlich Fr. 3. 60. Insertionsprets: 20 Ct3. die einspaltige Betitzeile oder deren Raum.

№ 11.

Solothurn, 15. März 1902.

2. Jahrgang.

# Der Kutter höchstes Sob.

Taifer Wilhelms muntre Buben Und des deutschen Reiches Prinzen Hörten einst ans ihres Predigers Wohlberedtem Mund die Cehre: Daß die Menschen miteinander Alle, alle Sünder seien. Doch das wollte Wilhelms Bweiter, Eitel Fritz gar nicht begreifen Und er äußert sein Bedenken: "Nein, das kann ich nimmer glauben, Daß auch Papa, Mama Lünder. Alle Menschen will ich glauben, Aber Papa, Mama nicht." "Doch, mein Pring, so stehts geschrieben: -Bünder sind wir allzumal, Also Papa auch und Mama." Fritz befinnt fich eine Weile Und dann ruft er, halbgewonnen: "Papa? das set zugegeben, Papa mag ein Bunder fein, Doch die Mutter nie und nimmer!" "Doch es steht ja in der Bibel Und wir muffen alles glanben, Was die heilige Schrift uns lehrt. Und da sagt Sankt Paulus deutlich: Bünder sind wir allzumal." Doch der Pring, gar kurg besonnen, Auft vor Freude triumphirend: "Et Sankt Paulus hat ja eben Meine Mutter nicht gekannt!"

P. J. Staub.

## Der liebe Hausfriede.

höchfte Gut eines jeden Familienkreises. "Bo Friede da Segen", sagt der altbewährte Spruch und er bezeichnet damit den vollen Reicht um, die ganze, großartige Ausedehnung des Hausfriedens. Unter Gottes Segen und Schutz wohnend, sind die friedlichen Leute wohl geborgen und wenn auch manche Sorge, manches Hauskreuz ihre Schwelle überschreitet — sie fühlen sich doch nie so ganz unglücklich, wohl w ssend, daß die Vorsehung über alle gottgetreuen Christen wacht. Einmütig vertrauen da Alle auf die Hisfe von Oben und das gibt Kraft und Mut.

Der friedliche Kreis versteht aber auch das Ausbiegen und Nachgeben in allen hiezu geeigneten und berechtigten Fällen. Es gibt ja bekanntlich auch Dinge, welche man beim besten Willen nicht gutheißen kann, weil sie da oder dort gegen das Gesetz Gottes und der Kirche, gegen Recht und Billigkeit oder gegen die Wahrheit verstoßen würden, also kann hier keine Uebereinstimmung mit den Absichten des irrenden Begehrens von Seite der gewissenhaften Familienglieder erwartet werden. — Aber auch hier wird eine Liebevolle Erklärung und ein san ste Festhalten an den wahren, christlichen Grundsätzen, wie an den Gesehen des Rechtes und der Ehrenhaftigkeit immer eher beachtet, als heftige Vorwürse. Man erinnere sich bei solcher Gelegenheit an das schöne Wort der hl. Theresia: "Mit einem Lot Honig kommt man beim irrenden Herzen immer weiter, als mit einem Faß voll Essig."

Manchmal kann auch sonst eine Meinungsverschiedenheit in berechtigten Dingen entstehen und dann gilt es wiederum, sich freundlich zu verständigen. Man hat ehedem große Familien von Geschwistern und deren Nachkommen in Eintracht beisammen wohnen gesehen, weil jedes dem Andern in christlicher Liebe zugethan war und auch entgegengesetzte Charaktere ihre Meinung in liebevoll empfundener Weise behaupteten und



auch dem Gegenüber in ausgibigfter Art Rechnung zu tragen verstanden.

In dieser Beise wurde vom friedlichen Hause jeder Mißton nach Kräften ferne gehalten, wohl wissend, daß derselbe
diesen höchsten Schatz der Familie sofort bannen würde. Aber
auch die friedlichen und gemütlichen Leute sind doch eben
Menschen und als solche mit den Fehlern und Gebrechen
ihrer irdischen Abstammung behaftet. Wo wäre, für wahr, ein
Sohn Adam's, oder eine Tochter Eva's zu finden, die nicht
irgend eine schwache Seite zu bekämpfen hätten, selbst neben
vielen, herrlichen Vorzügen? — —

Wer hatte nicht schon eine stürmische Scene von Seite bes besten Hausvaters, ober eine erregte Stunde im Leben ber

ruhigsten Sausfrau mitangefeben? - -

Und erst die Herren Söhne und die Fräulein Töchter. Da gäbe es viel zu berichten, wenn man immer gleich Alles ausplaudern wollte, aber das thut die friedliche Familie niemals. Sie weiß gut genug, wie bald der Ruf eines Hauses durch Unvorsichtigkeit untergraben wird, denn es braucht ja nur ein Wort, oft selbst nur eine leise Andeutung, um da oder dort den Stackel der Zwietracht von Außen her in's Haus zu tragen. Eble Verschwiegenheit bekommt daher dem Hausfrieden besonders wohl — sie ist so recht dessen Blütenduft, der wie Beilchenaroma alle Kreise des Familienlebens ergötzt.

Dabei bleibt natürlich in der Familie das Recht und die Pflicht notwendig erscheinender Ermahnungen aufrecht erhalten, denn unter sich gibt es ja so Manches, das mit Bebacht und Takt zu bessern ist, da solches zum Gedeihen des Hauses erforderlich wäre. Hier kommt vor Alem das vollzgültige Recht und die Pflicht der Eltern zur allfällig notwendigen Ermahnung an erwachsen e Söhne und Töchter in Betracht, die aber immer zweckentsprechend, mit Borbedacht und freundlicher Einleitung zu geben, nicht als kindliche Strafpredigt aus der Schulzeit aufzusassen sich. Solch weiser und liebevoller Leitung werden sich erwachsene Kinder niemals entziehen, wenn sie richtig erzogen wurden.

Ermahnungen überhaupt werden in der friedlichen Familie immer unter vier Augen, in angemeffener, wenn nötig auch in fester und entschiedener Weise, aber nie beleidigend oder mit

Sohn erteilt.

Die schönste Zierde des friedlichen Kreises bietet aber die gegenseitige Fürsorge. Hier, wo nach des Apostels Mahnung: Reines das Seinige, sondern Jedes das allgemeine Wohl sucht, wo zusammen gearbeitet, gespart, aber auch eine Freude in Ehren genossen wird, ist wahrhaft gut sein.

Je schöner diese harmonische Stimmung sich durch gegenseitige Liebesthätigkeit kundgibt, um so sester werden die Herzen
geeinigt, um so süßer ist aber auch der dustige Hauch des
Friedens, der dieses glückselige Heim umgibt. Möchten die katholischen Familien durch Wort und Beispiel ihre Jugend in
dieser wahrhaft christlichen Geistesrichtung erziehen und anleiten,
wie überaus schön und befriedigend würde sich deren Zukunst
gestalten. Denn ewig wahr bleibt der altbewährte Grundsag:

Wo Friede — da Segen; Wo Segen — da Gott, Wo Gott — feine Not!

A. v. Liebenau.

## Meine Großmutter.

Fortsegung.

VII.

ie Bilder, wie sie das liebe Großmütterchen dem kindslichen Geiste ihrer Enkel und Enkelinnen erschloß, waren nicht immer so ernster Natur. Schon hatte die Teure mehr denn siebenzig mal ihren Geburtstag geseiert. Mancherlei Schwächen, wie sie dem Alter eigen sind, hatten sich eingestellt; trobdem behielt sie Regsamkeit der Jugend und deren Schaffensfreudigkeit.

Bu allfeitiger Erheiterung fprach fie oft von ihrem Bruder

Er war der jungfte unter feinen Beschwiftern, Grund genug, um auch mein Intereffe für ihn zu fteigern. Bas ihn besonders auszeichnete, war sein heiterer Wit und sein gutes Berg. Gines Abends hörte man in der Birtsftube ein fonder= bares Beräusch. Erstaunt bliden die Bafte um fich. In aller Grazie Schreitet die Saustage einher, ihre Fuße mit Gierschalen bekleidet. Wer der Agent gewesen, wußte man schon. — Bor ber politischen Trennung ber beiden Gemeinden Unter- und Oberägeri im Jahre 1814 hatte nur lettere ihre Märkte; mit ber rafchen Entwicklung ber erfteren entstanden nach und nach ein Sahrmarkt, der daher datiert, daß man an einem schönen Septembertage Riedbefen, Burften und bergleichen feilbot. -Einfach verlief in früheren Beiten auch ber Fasching, im tleinen Dorfe, obwohl Fastenspiele und bergleichen von Schwyz ber genügend bekannt maren. Um fich und andern eine Freude gu machen, verkleidete fich bann Sofeph als Bettlerin, mit einer Buppe aus Lumpen auf dem Ruden ober er durchzog das fleine Dorf im Aufzuge eines Tonfünstlers, eine alte Drehorgel hand= habend oder den Gefang ber Bogel nachahmend, worin er ein Meister war.

Joseph liebte besonders den Ausenthalt im schattigen Walde. Dies war auch der Ort, wo sich immer viele Bettler aushielten. Wegen seiner Gutherzigkeit waren diese Leute ihm gewogen und störten ihn nie in seinen Jagdsreuden. Bisweisen kam er heim ohne Strümpse, ohne Schuhe, auch in der kalten Jahreszeit. "Mutter", sagte er dann, "sei nicht böse; ich habe meine Fußebekleidung einem armen Wenschen im Walde droben gegeben. Durch zu langes Sizen auf der noch seuchten Erde im Frühzighre zog er sich eine Krankheit zu und starb schon in der Blüte der Jahre, heiter wie er gesebt hatte.

#### VIII.

"Kinder, was für einen Streich habt ihr mir gespielt! Heute saß ich beim Verlesen des Protokolles auf Dornen!" So sprach der von der Gerichtssitzung heimgekehrte Vater. "Was ist geschehen? Warum zürnest Du uns?" "Habt ihr nicht vor einiger Zeit einem Landstreicher, oder einem abgeseimten Dieb, der er war, zur Flucht verholsen?" "Ja, Vater, so ist es; aber jener Mensch hat uns beteuert, daß er sich bessern wolle." "Seid nicht so unvorsichtig, solche Leute schmeicheln sich zuerst ein und machen sich nachher über unsere Leichtgläubigkeit lustig. In solchen Fällen heißt es: Trau, schau, wem!" Indessen hatte sich die Entrüstung bald gelegt; der Vater sah wohl, daß nicht Bosheit, sondern übel angebrachtes Mitleid uns zu dem genannten Streiche bestimmte. "Also Großmutter, Du warst auch dabei; bitte. schön, erzähle, wie sich alles zugetragen hat."

"In jener Beit ermangelten unserer Ortschaft noch viel= fach die Lokalitäten, die zu einem geordneten Gemeindemefen gehören. Geschah es, daß verdächtige Leute verhaftet wurden, so führte man fie vor den Prafidenten. Gin Reller in beffen Wohnung diente als Gefängnis um bei vorliegendem Straffalle ben Rlienten dem Berichte in Bug zu überantworten. Tages murde uns wieder ein folder Baft in Bewahrfam gegeben. Als wir Rinder ihm abends die Suppe brachten, mußte er unfer Mitleid mit ihm, bem armen Ungludlichen, mächtig Allein wie vorgeben, daß tein Berdacht auf uns anzuregen. fällt? Seitwärts lag eine große Menge Strobbundel und hinter diefen befand fich ein Ausgang, der zwar nicht unmittelbar ins Freie führte, aber ben Befangenen mittels nahern Erflarungen dasselbe leicht finden ließ. D wie uns der Mann bantte! Um andern Morgen war unfer Freund natürlich verreift. Doch, wie aus den vorstehenden Mitteilungen zu entnehmen, nicht für lange. Wegen Diebstahl abermals verhaftet, befannte er dem Gerichte von Bug unter anderem, wie ihm die Rinder bes Brafidenten in Unterägeri zur Flucht geholfen. Db er auf bem Schaffot geendet, weiß ich nicht mehr, möglich mare es, ba bazumal bie Strafgesetze ungleich fcharfer waren als jett.

(Schluß folgt.)

### Wie ein eigensinniges Kind kuriert wurde.

Ein Mädchen konnte einmal seinen Willen nicht durchsehen; als Rache dasur nahm es sich vor, am Tische nichts zu essen. Still saß es am Tisch und regte keine Hand. Der Eigensinn ist eine Frucht des Stolzes, und so erwartete das Mädchen, man werde ihm nun mit Schmeicheleien, oder doch mit ernsten Worten, wohl auch mit Strasen zusehen, dis es esse. Aber nein! Die klugen Eltern thaten gar nicht, als ob sie etwas von dem kleinen Tropkopf bemerkten; sie aßen ruhig weiter und thaten, als ob gar nichts Außergewöhnliches vorgefallen sei. Was geschah? Der kleinen Tropkigen verleidete das unartige Spiel von selbst und nie mehr kam es ihr in den Sinn, sich berart zu benehmen.

## Unonymität.

Deine Rechte soll nicht wissen, was deine Linke thut. Erweisest du einem Bedrängten ein Liebes, ohne daß dieser es ahnen soll, wessen die Hand ist, die sich ihm liebend geöffnet; ist dir der Gedanke, daß du wohl gethan, schon genug des Lohnes und verlangst du keinen andern Dank und Erbenlohn — dann hat deine That einen doppelten Wert und du hast dir den ganzen Himmelssohn ungeschmälert vorbehalten. Das Segenswort, das unschuldige Kindeslippen oder vielleicht ein von Sorge entlastetes Mutterherz ausgesprochen über den unbekannten Wohlichter, es sindet dein Haus auch ohne Namen und Abresse. Drum sahre sort, in dieser edeln Weise wohlzuthun und duschickst Beugen voraus, die an der Himmelsküre für dich sprechen werden.

Ein anderes ist es mit jener Anonymität, die den sinstern Mantel benützt, um ein böses Wort gleich einem zuckenden Stahl gegen den Nächsten zu schleuden. Warum führst du deinen Hieb im Verborgenen und trittst nicht ehrlich und offen vor den andern hin, ihn zu warnen und ihn zur Verantwortung zu ziehen? Nicht ist's dir darum zu thun, als Bruder zu handeln, sondern in seiger Weise nur zu verletzen und wehe zu thun. Auch du hast deinen Zweck erreicht. Und nun, freust auch du bich der Wirkung deiner That?

Solche Anonymität ist ein doppeltes Unrecht. Sie schneibet dem Angegriffenen die Möglichkeit ab, sich zu rechtfertigen und zu verteidigen und schiebt den Verdacht auf zehn Unschuldige. Selbst zu harmlosem Scherz benutzt, ist die Anonymität ein gewagtes Spiel.

Anonymität ist meist eine unehrliche Wasse, die Wasse des Gemeinen. Anonymität ist ein Werk der Finsternis, das sich selber verurteilt. — Wie jene Segenswünsche der durch christliche Liebe Bedachten, so ruft hier auch der Seufzer eines verwundeten Herzens hinauf zum lieben Gott nach Vergestung. —.

## Ueber das Stottern der Kinder.

<del>\*\*</del> — Schlu

Geistige Ueberreizung spielt auch eine große Rolle hierbei, besonders bei nervösen Kindern. Ich selbst kenne einen Fall, wo ein Knabe, der aus einer stark neuropathisch beslasten (d. h. nervöß angelegten) Familie stammte, durch übermäßig geistige Anstrengung — sein hochbetagter aber halbverzrückter Bater wollte durchauß auß dem weniger als mittelmäßig begabten Knaben ein Wunderkind machen — zu stottern anfing, und sein ganzes Leben hindurch bei jeder Erregung, freudiger oder anderer Art surchtbar stotterte.

Aus bem Gesagten ergibt sich die Antwort auf die zweite Frage, was das Stottern eigentlich sei. Es ist ein Krampf ber Sprachwerkzeuge.

Die Behandlung läßt sich ebenfalls zum Teil hieraus lernen. Buerst soll man nach dem Grund des Fehlers forschen und wenn man ihn gefunden hat, denselben so viel als möglich bekämpsen. Methodische Sprachübungen, die täglich mit dem Kinde vor-

genommen werben, tragen viel zur Heilung bei. Ferner erlaube man den Kindern nicht einen Stotternden nachzuspotten oder nachzuahmen. Sobald sich der Sprachkrampf einstellt, lasse man das Kind mit Sprechen, resp. den Versuchen das Wort herauszubringen aushören, sich beruhigen, dann nach einigen tiesen Atemzügen einen Versuch machen, das Wort ruhig etwas singend auszusprechen. Nur darf man dabei selbst nicht ungeduldig werden, das Kind ansahren oder verspotten.

Wird der Fehler bekämpft noch ehe er Zeit gehabt hat, sich sestzung, so kann man baldige Heilung erwarten, wenn man nur unermüdlich mit den Uebungen sortsährt. Da in letzter Zeit das Stottern von eigens ausgebildeten Sprachlehrern behandelt wird, die saft in jeder größern Stadt Kurse abhalten, so ist es verhältnismäßig leicht, davon geheilt zu werden.

Bir wollen hier keine Anweisung zur Heilung der Stotterer geben, da ja jeder Lehrer seine Methode hat, die der Schüler sich anzueignen gut thun wird — nur einen Kat möchten wir noch hinzusügen: die Qual des armen Stotternden und damit das Stottern selbst noch zu vermehren, indem wir letzteres zu bemerken scheinen. Man soll thun, als sei es gar nicht vorhanden, desto eher beruhigt sich der Stotterer, der Krampf läßt nach und zuletzt spricht er wie alle Welt. Mit Ruhe, Geduld und Beharrlichkeit wird fast jeder Stotternde geheilt werden können.

## Etwas von der Milch.

Von S. S-0.

Herren Direktor Whhmann und Landwirtschaftslehrer Peter sagen in ihrem Buche über Milchenntnis und Milcheuntersuchung: Das Fett ist der wertvollste Teil der Milch. In der Schweiz ist der Durchschnitt dieses Milchettes 3,6 %. Dieser Schweiz ist von verschiedenen Umftänden abhängig.

1. Von der Individualität der Kühe. In ein und demsfelben Biehstalle bei gleicher Fütterung, Pflege und Raffe gibt die eine Ruh fehr gehaltvolle, also fette Milch und die andere eine gehaltarme.

2. Der Fettgehalt ist abhängig von der Rasse. Das Höhenvieh gibt eine settreichere Milch als das Niederungsvieh. Schweizerkühe geben also bessere Milch als Holländerkühe. Eine besonders settreiche Milch liesern die Persehlühe, deren mittlerer Fettgehalt  $5.4\,^{\circ}/_{\circ}$  beträgt.

3. Der Fettgehalt der Milch ift abhängig vom Lactationsstadium. Wenn die Kuh am meisten Milch gibt (in der Zeit, nachdem sie geworsen) ist die Milch nicht besonders gehaltreich. Der Fettgehalt steigt und auch damit die Trockensubstanz im letzten Vierteljahr der Melkzeit.

4. Der Fettgehalt ift abbängig von der Fütterung und Pflege der Milchtiere. Bei Grünfutter ift die Milch weit besser, als bei Heu und Emd. Bei Zugabe von Kraftfuttermitteln kann das Fett der Milch vermehrt werden.

5. Auch das Alter der Kühe trägt viel zum Gehaltsuntersschiede der Milch bei. Ift die Kuh 6—7 Jahre alt, so nimmt der Fettgehalt der Milch ab. Auch finden wir bei älteren Kühen mehr verdorbenen Euter und Tuberkulose.

Bei letzern namentlich kann die Milch für kleine Kinder von sehr nachteiligen Folgen sein. Wenn aber die Milch auch allen gestellten Ansorderungen entspricht, so kann die beste und settreichste Milch durch unrichtige Behandlung den Kindern geradezu unerträglich gemacht werden. So kommt die Milch oft ja vielssach 2-3 Stunden weit her zur Stadt per Achse gesührt. In jüngster Zeit wird sie per Bahn auf eine Entsernung von 8 bis 10 Stunden transportiert und dann erst noch an die Kunden versührt und vermessen. So kommt es vor, daß Milch z. B. vom Ober-Thurgau nach Winterthur und Zürich geliesert wird und vom Hinter-Thurgau nach Schaffhausen. Ist es zu verwundern, wenn diese Milch, die stundenlang gesührt (zumal an einem heißen Sommertage) geschüttelt und gerüttelt wird, dem

Rinde oft Leibschmerzen macht. (Dr. Sonderegger fagt! "Nur die unmittelbar aus dem Guter gezogene Milch ift bazillenfrei; schon wenige Stunden nach bem Melken enthält 1 Gramm Milch seine 50 000 Bazillen, nach einem Sommertage 5 Millionen mehr. D. Red.) Aber, wird manche Mutter fagen, die Milch, die ich von meinem Lieferanten kaufe, ift doch etwas wohlfeiler, als vom Bauer felbst. Wenn du aber an biefen 2 Rappen hängft, fo fparft du am "unrechten Ort". Die Mild, von Bauersleuten reell und reinlich geliefert, ift wohl 20 Rappen per Liter wert; und ber Bauer wird noch fein Berr babei.

In neuerer Beit gibt es gar so viele Kindernahrungsmittel und ein Fabritat will bas andere übertreffen, wenns auch nur mit einem ichonen, farbenreichen Platate ift. Die junge uner= fahrene Mutter kommt allerdings in Versuchung, von diesem oder jenem zu probieren. Was ist das Resultat davon? Das Rind hat den Magen verdorben mit lauter Bersuchen und Bechseln.

Mus eigener Erfahrung tann ich fagen, daß eine gute, frische Milch bem Rinde icon mit vier Wochen gang ohne jeglichen Zusatz und ohne Schaden gegeben werden barf.

(Diefem befonders für Mütter höchft intereffanten Artifel haben wir noch einiges

nachzutragen:

Milch, die als Kindes= nahrung zu bienen bat. möchten wir lieber von Rühen beziehen, welche mit Beu, ale von jolchen, die mit Grun= futter genährt werben, ba dabei weniger Gabrung gu befürchten ift.

Rinder, die mit 4 Bochen schon die ganze Milch er= tragen, find vom lieben Gott über die heutigen Rormalfinder gestellt und hat deren glückliche Mutter wahrlich Urfache, dankbar zu sein. Wir fonnen aber nicht mit folden Bevorzugten rechnen.

Dr. Sonderegger ftellt da= rüber folgende Norm: "Für die erften 6-12 Wochen ift es gut, halb Milch und halb Baffer, für das zweite Bierteljahr 2/3 Milch und 1/3 Wasser zu rechnen." nügend befannt dürfte die Methode des Sterilifierens fein, die den Uebelftänden bei Mildernährung vorbeugt.

Mis Surrogate, wo folche notwendig werden, empfiehlt Sonderegger die Rindermehle von Neftle, Maggi und Anorr. Bir find fehr mit der Berfafferin obiger Beilen einverstanden, daß niemals farbenreiche Blatate die unerfahrene Mutter zu einem Erfagnahrungsmittel bestimmen durfen und daß des Rindes Magen auch nicht zu einer Berfuchsftation werben foll. — Bo die Ronstitution des Rindes oder andere Berhaltniffe eine Abweichung von der naturlichen Mildnahrung gebieten, handle bie Mutter nicht nach eigenem Ermeffen, ober nach "unfehlbarem" Fraubafenrat, fondern fie giebe erft ben Argt zu Rate. D. Red.)

Der bittere Tropfen.

Eine Alltagsgeschichte bon Emmy Gorbon. Nachdruck verboten.

Mehr als zwölf lange Jahre hindurch fand Katas Gatte

reichlich Gelegenheit seine Thorheit zu bereuen und sich in ber Geduld zu üben, bis er mahrend einer Influenza-Epidemie plöglich und unerwartet allem irdischen Leid entrudt murbe.

Nach dem Tode des Doktors fing die Burde, welche auf Charlottes Schultern lag, an, unerträglich zu werben. Ratas Einkommen erwies fich als beträchtlich vermindert, und fie ver-

sicherte unaufhörlich, bamit nicht leben zu konnen.

"Unfinn, es muß geben! Unbere bringen es fertig, mit noch weniger auszukommen", fagte Charlotte in bem Tone, ber die Möglichkeit eines Biderfpruches bei ben meiften ihres Be= schlechts — mit Ausnahme ihrer Schwester — ausgeschloffen Gludlicherweise machte bie testamentarifche Berfügung hätte. ihres Gatten es ihr möglich, das Rapital anzugreifen. brachte vor, fie habe im Inftitut einen Breis fur Blumenmalen erhalten; follte fie fich nicht in biefer Runft vervollfommnen und bie jungen Damen Freudenheims in berfelben unterrichten? Doch biefer Borfchlag fand teine Gnabe vor Charlottes Augen. "Bervollfommne Deine burftigen Renntniffe im Saushalt und

bewältige ihn mit einem ftatt zwei Mädchen — bas wird wohl beffer fein", antwortete

"Meine Schwester meint es ja gut", beklagte sich bie Witwe bei ihren Bekannten, "aber fie weiß nicht, was es heißt Kinder zu haben und die Berantwortlichkeit zu füh= len, für sie zu sorgen. Ich muß ihnen nun auch ben Bater erfeten und bin nicht fräftig, während Charlotte bie Stärke eines Mannes hat."

"Es ist wahr", pflichteten solche bei, die nur eine Seite der Frage kannten, "ein Mann ift an ihr verloren gegangen."

Charlotte ahnte wohl, wie ungerecht fie von verschiedener Seite verurteilt murde. Doch was fümmerte fie das? Sie fonnte fich, im Bewußtsein, ihre Pflicht nach bestem Er= meffen zu üben, barüber meg= Rur noch ein wenig fegen. Liebe, nach einem Worte ber Unerkennung von Rata, die fie nie verftand, fondern fie im Gegenteil zeitweilig als ihre bitterfte Feindin zu er= achten schien, verlangte fie zuweilen mit einer Begehr= lichkeit, die sie selbst über= raschte. Wie oft schwebte ihr

bas Wort, mit dem fie fich Berftandnis erbitten wollte, in letter Beit auf den Lippen! Aber es blieb ungesprochen. Gie ichamte fich ber weichen Regungen, die fie beschlichen, gerade wie ber feltsamen forperlichen Schmache, welche fich ihrer nun zuweilen bemächtigte.

E3 fehlte Charlotte wahrhaftig an Muße, berfelben nachzugeben. Dr. Erdmann war nicht lange vor Beihnachten geftorben, und seine Schwägerin brachte die Beihnachtsferien damit gu, die Bitme gu troften, und ihr beim Umgug in eine fleinere Bohnung behilflich zu fein. Sie hatte es übernommen, den Sausherrn zu bestimmen, baß er von dem gesetslichen Rundi= gungstermin abfah. Es war bies leichter gewefen, als bie Schwefter von der Notwendigfeit des Bohnungswechfels zu überzeugen. Ihr guter Mann, jammerte fie, wurde im Grabe teine Rube finden mußte er von der ihrer wartenden Beichrantung. Dabei weinte und schluchzte fie, ohne darauf Rücksicht zu nehmen,



Die kleine Schülerin!

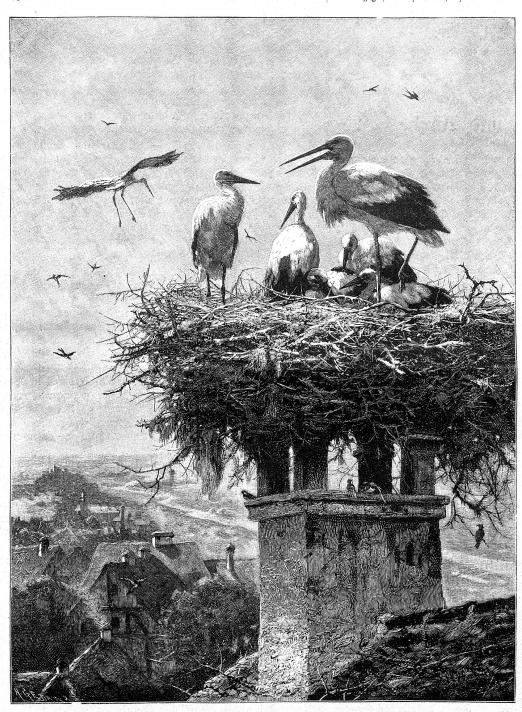
baß ihr jungfter Sprößling foeben mit unendlicher Mube gum Einfchlafen gebracht worden war.

Das nicht fröhliche Weihnachtsfest lag hinter ben Schwestern. Charlotte hatte für Rata die neue Wohnung eingerichtet, so gut es ging, und ihre eigenen Sabseligkeiten in dem kleinsten Zimmer derselben untergebracht. Mit Silfe bes größeren Teiles ihres Gintommens mußte es ja ber Schwester leichter werben durchzukommen.

Eines Tages fand Charlotte, als fie vom Institut gurudtam, den vierjährigen Sugo fürchterlich verbrannt und die gange Familie in großer Aufregung. "Wie geschah es benn?" fragte fie.

"Alls Sufanne in der Waschküche war, zog das Unglücksfind einen Topf heißes Baffer vom Berd", jammerte die Mutter. Wo warst Du zur Beit?"

"Ich machte Befuche."



Frühlingsboten!

Es würde fich alles gut geftaltet haben, wenn Charlotte die Bügel bes Saushaltes hatte in der Sand behalten fonnen. Aber felbst wenn es mit ihren Pflichten als Lehrerin vereinbar gewesen mare, wurde Rata, bie in mancher hinsicht viel auf ihre frauliche Burbe hielt, bagegen Ginspruch erhoben haben. Ihr troftlos Geschick, nicht fie felbft, trug ftets Schuld an ben mannigfachen Miferen, die es im Saufe Erdmann zu verzeichnen

"Un einem Baschtag, wenn das Mädchen un= möglich auf die Rinder achten fann!"

"Ich foll wohl meine Freunde und meine Stel= lung gang aufgeben! Ich versuche fie doch nur der Rinder willen nicht zu ver= lieren. Es geht eben nicht ohne ein zweites Mädchen Du fiehft es nun!"

"Wir konnen teines halten."

"Wir muffen; Du haft gut reden, Du figeft ben ganzen Tag in einem geräumigen Schulzimmer und unterrichteft größere Mädchen, die fich nicht betragen wie meine fünf ungezogenen Rangen. Es ist wahrlich teine Kleinig= feit, sie ben ganzen Morgen zu hüten."

Als es Nacht wurde, bat Rata die Schwefter, bei bem Rinde zu machen. "Eine schlaflose Racht scheint spurlos an Dir vorüberzugehen, zudem hat mich der Schrecken unfähig zu allem gemacht."

"Beute bleibe ich auf, morgen aber nicht", er= widerte Charlotte in beftimmtem Tone. "Wenn ich totmube bin, fann ich meinen Pflichten am Tage nicht nachkommen".

Ich werde während der Nacht einige Mal nachsehen", sagt Kata mit ber Miene einer Märthrerin.

"Bozu?" Du verdirbft dadurch zwecklos Deine Nachtruhe. Ich werde übrigens die Ture verriegeln", fügte Charlotte hinzu, als fie ben eigen= finnig entschloffenen Bug auf bem Gefichte ber Schwefter fieht.

Solche Szenen folgten in bunter Reihenfolge aufeinander, bis die trüben Wintertage bem Frühling und auch bem Sommer gewichen waren. Gin beinahe ungestümes Sehnen ergriff Charlotte zuweilen fortzukommen aus ber engen, bedrückenden Umgebung, in der ihr die Poefie der Arbeit und - was noch schlimmer — ihre ausgiebige Leiftungsfähigkeit verloren zu geben ichien. Aber es galt auszuhalten bis zu ben Ferien. Dies Wort begann einen unaussprechlichen Bauber, ben es bis jest

nie in solchem Grade gehabt, für sie anzunehmen. Luft, Sonnenschein und vor allem Ruhe — barnach schien jede Fieber

ihres Rörpers zu verlangen.

So oft ber alte Doktor und Hausfreund Arbeit im Erdmann'schen Hause fand — und das kam wahrlich oft genug vor! — warf er einen prüsenden Blick auf Charlotte, die eigenklich nie auf der Krankenliste stand, und diesen Blicken solgten immer allerlei Fragen, zuweilen auch Gebärden der Unzufriedenheit. "Im Sommer müssen Sie versuchen, wieder auf den Damm zu kommen, Fräuleinchen", brummte er wohl das eine oder andere mal, "sind doch sonst ein vernünstiges, resolutes Frauenzimmer, sollten ja wissen, wie's geht, wenn der Bogen zu stramm gespannt wird."

(Fortsetzung folgt.)

### Aus Welt und Kirche.

Der "Augsburger Pofiztg." entnehmen wir Folgendes: "Papst Leo XIII. trat vergangenen Sonntag in sein 93. Lebens= jahr. Die Langlebigkeit scheint in ber Familie Becci ein Erbftud zu fein. Der Bruder des hl. Baters, Cardinal Becci, erreichte ein Alter von 84 Jahren, ein Anderer 91 Jahre. Der ehemalige Arzt bes Papftes, Doktor Ceccarelli, fagte einft: Wenn den Papft nicht einmal eine fcwere Rrantheit befällt, fo tann er, in Folge feiner feften, foliden Abhartung wohl leicht 100 Sahre alt werben." Leo XIII. fah an feiner Seite 3 Staatssetretare und 138 Rarbinale. Wird er noch ein Jahr leben, so wird fein Pontifitat nach jenem Bius IX. bas längste fein. Berschiedene Blätter illuftrieren die Langlebigfeit Leos XIII. mit folgender Anekote, die, wenn sie auch nicht verbürgt werden fann, doch gutreffend ift. Bor einem halben Sahre foll ber hl. Bater einen englischen Journalisten empfangen haben. "Sind Sie katholisch?", habe der Papst gefragt. — "Nein", war die Antwort. — "Welches ist denn der Beweggrund, der Sie zu Füßen des Papstes geführt?" — "Ich bin in Rom", lautete die Antwort, "in Erwartung des Conklaven." — "Da dürften Sie sich aber, wie ich glaube", entgegnete der hl. Bater, "einen etwas langen Urlaub geben lassen."

Petersburg. Das Heidentum in Europa ist noch größer, wie mancher glaubt. Nach einem amtlichen Ausweise gibt es im Gouvernement Wiatka 150,000 Tscheremissen, von denen 142,719 getauft und 7281 Heiden geblieben sind, auch die getausten Tscheremissen sind nur zum Scheine Christen und beten noch immer die alten Heidengößen an, welchen sie in heiligen Hainen auf Altären blutige Opfer darbringen. Amtlich wurde das Vorhandensein von 29 solcher heidnischen Altäre festgestellt, auf welchen im Jahre 1901 Hunderte von Pferden, Kälbern, Widdern und Lämmern den Gögen hingeschlachtet wurden.

Salvniki. Ein gutes Geschäft hat Miß Stone infolge ihrer Gefangenschaft bei den Käubern gemacht. Wie dem "Dailh Telegraph" aus Saloniki berichtet wird, hat sie einem ameriskanischen Verleger die Erzählung ihrer Gefangenschaft für 40,000 Mark verkauft; sie wird ferner eine Vortragstournée durch die Vereinigten Staaten machen, für die sie 140,000 Mark erhalten soll. Zu diesem Zweck wird sie in kurzem nach Amerika abreisen. Miß Stone macht dieses glänzende Geschäft im Dienste einer guten Sache; mit den Erträgnissen ihres Vuckes und ihrer Vorträge beabsichtigt sie, im Orient industrielle Schulen zu begründen.

Kolberg. Ein militärisches Begräbnis wurde hier einer Frau zu Teil. Es galt der Frau Papp, die als Marketenderin des 54. Infanterie-Regiments die Feldzüge 1866 und 1870/71 mitgemacht hatte. Sie wurde mit allen militärischen Ehren beerdigt. Vor dem Sarge schritt die Regimentskapelle und das Offizierscorps gab das Geleite, ebenso die 7. Compagnie, mit der Frau Papp in den Krieg gezogen war. Der Kriegerverein und fast die gesamte Bevölkerung beteiligten sich an der Trauerseier.

#### Die weiblichen Handarbeiten im Dienste der Kirche.

₩<del>\</del> (Schluß)

Dem lieben Gott seis gedankt, nicht nur die Hohen und Begüterten der Erde, nicht nur Paramentenvereine, sondern Personen aus allen Ständen, selbst einsache Näherinnen und Dienstmädchen sinden ihre Wonne darin, die Zierde des Hauses Gottes zu vermehren.

Die größten Schwierigkeiten liegen immer darin, die rechten Stoffe, Maße und Formen zu finden. Sehr gut und ratsam ist es, jedes Stück in der Paramenten-Handlung schneiden und Stickereien auf den Stoff zeichnen zu lassen, was nicht hoch zu stehen kommt.

Um billigsten ist es, nur die Stoffe zu beschaffen und alles selbst anzusertigen. Zu diesem Zwecke folgen die wichtigsten Ungaben zur Herstellung von Paramenten.

Das Meßgewand — Casula. Stoff, wenn möglich reine Seide. Damast, Brokat, glatte bestickte Seide in den fünf Farben der Liturgie: weiß, rot, violett, grün und schwarz. Blau und gelb als Hauptsarbe sind untersfagt, ebenfalls weiße Areuze und Stäbe in schwarzen Paramenten. Paramente von wirklich echtem Goldstoff dürfen für die weiße, rote und grüne Farbe gebraucht werden. Bezüglich der Form wird die römische als maßgebend angenommen.

Alls Futterstoff sind Sarsinet oder Shirting von echter Farbe für geringere Paramente zulässig; für bessere aber sind solide seidene Futterstoffe, am richtigsten von der Farbe der Paramente selbst, dringend zu empfehlen; die weiße Farbe aus Rücksicht auf die Dauerhaftigkeit ausgenommen. Das Zwischenfutter soll aus starker Leinwand, aber weich sein, um den Faltenwurf nicht zu hindern. Wo echte Goldborden und Fransen nicht erschwingbar sind, wähle man lieber rein seidene.

Bedarf für Casula samt Zubehör: 3,75 bis 4 m Paramentenstoff, wenn gewobene oder gestickte Kreuze eingesetzt werden, sonst zirka 1,25 m Stoff mehr. Ferner zirka 3 m Futterstoff à 75 cm breit. Breite Borden um Kreuz und Stab 4,15 m, schmale Borden zur Umfassung 13,25 m Fransen zu Stola und Manipel zirka 60 cm.

Stola. Größe 1,10 — 1,20 m lang, 8—13 cm breit, bis zu ben sich erweiternden Enden gleich breit; gleichsarmige Kreuze an ben beiben Enden und am Ausschnitt.

Die Predigtstola, meistens mit mehr ober weniger reicher Stickerei verziert, kann mittelst Schnüren, an deren Ende eine oder zwei Quasten sind, über der Brust zusammengehalten werden.

Die Taufstola ift von der Größe wie oben; auf einer Seite weiß, auf der andern violett. Die gleicharmigen Rreuze können auch nur mit Borden gebilbet werden.

Beichtstola, Größe wie oben, Farbe violett.

Die Krankenstola soll schmal, zirka 6 cm breit und 60—80 cm lang sein, ohne Zwischenfutter; auf einer Seite violett, auf ber andern zur Spendung bes hl. Biatikums weiß.

Der Manipel, Größe zirka 50 cm lang; Breite und Schnitt wie die Stola. Alle Kreuze auf Stola, Manipel, Bursa und Kelchvelum sind gleicharmig zu halten.

Das Relchtuch, Kelchvelum, zirka 54—60 cm groß, ist von Farbe und Stoff ber Casula. Als Futter ist aber bas seibene Gewebe ausdrücklich geboten. Ornamente sind nicht notwendig.

Die Bursa ziert ein Kreuz ober ein heiliges Bilb; sie öffne sich nicht brieftaschenartig, in weiten, dem Staube zugänglichen Falten des Zwischenfutters, sondern die beiden, unten seftgenähten Teile können auch durch seidene Bänder auf jeder Seite miteinander verbunden werden. Noch zweckmäßiger ist es, die Burse nur oben zum Einschieben des Korporale offen zu lassen. Die Innenseite, welche das Korporale umgibt, sei mit Linnen oder Seide gefüttert. Größe: ungefähr 20 — 22

cm im Quadrat. Die Versehbursa sei mit einer Schnur zum Tragen versehen.

Das Schultervelum des Subdiakons sei stets von der Farbe der Paramente und von Seide. Es ist mit Stickereien oder Borden zu zieren. Länge: 2,75 m, Breite: 74 cm, Futterstoff: 2,40 m, Fransen 1,15 m.

Das Benediktionsvelum, in gleicher Größe und Ausftattung wie das Schultervelum, ist jedoch immer von weißer Farbe. Gine kleine Metallschließe dient zum Zusammenhalten des Belums über der Brust.

Das Ciboriumvelum. Größe, wenn rechtecig, zirka 30 cm hoch und 56 — 60 cm breit, ober wenn in ganz geschlossenem Zirkel gebildet, oben geöffnet für das Rreuz, Durch messer 70 cm; Farbe weiß; Schmud je nach Vermögen kostbar.

Die Megpultdecke sei von solidem Wollstoff; Größe ca. 60 — 80 cm. An dem Saume seien Fransen und an den Ecken je eine Quaste. Zur Zierde kann Kandstickerei dienen und in der Mitte ein hl. Name.

Das Tumbatuch, von schwarzem Tuch oder Sammt, habe in der Mitte ein großes Kreuz, durch weißes Tuch, weiße Stickerei oder durch weiße Borden gebildet.

Altarteppiche; gewobene, in Mustern, welche bem Bauftile ber Rirche entsprechen. Heilige Symbole, Bilber und Namen darauf sind untersagt; Applikations-, Tambour- und Straminstickerei nach kirchlichem Deffin gut anwendbar.

Ministranten = Chorröcke und Kragen seien von schwarzem, rotem ober blauem Tuche, die Soutanen von schwarzem Tuch.

Kragen für Priester seien von schwarzem Kaschmir, Taffet oder Sammt mit 6—7 cm breiten Spigen oder Fransen, wo es gebräuchlich ist.

Das Talar-Cingulum sei schwarz, von Woll- ober Seibenreps; Breite: 8-15 cm, gange; 3-6,60 m.

Birette seien von Raschmir, Seidenreps oder Sammt mit brei oder vier Hörnern.

Signacula d. h. Megbuch-Zeichen können in 4 Farben sein: weiß, rot, grün und violett; von jeder Farbe je zwei Bänder, welche oben durch eine Schließe zusammengehalten, unten mit einer kleinen, mit Seide übersponnenen Eichel zur Zierde versehen sind.

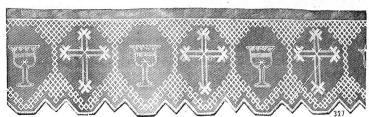
Große und in Ausführung schwierige Stücke, wie Pluviale, Dalmatiken, Antependien, Fahnen u. s. w. werden nicht besprochen und da, wo kein bestimmtes Maaß angegeben werden konnte, wie bei Altarteppichen, Tumbatuch und Birett, sollte man ein passendes Musterstück vor sich haben.

## Handarbeiten mit Beschreibung.

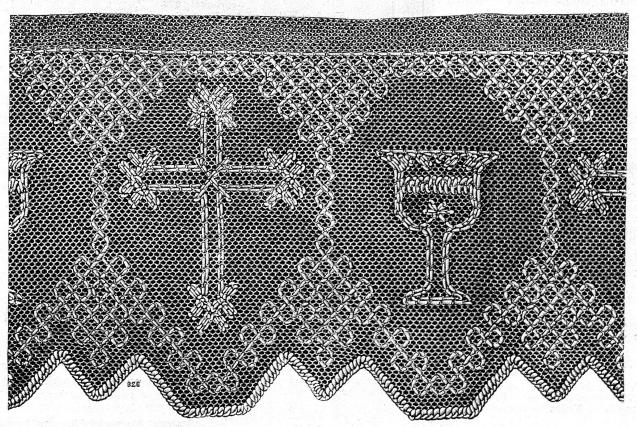
#### Breite Rirdenfpige in Tulldurdzug.

Material: großer Erbsenkülf, weißer Zeinenfaden. Siehe die verkleinerte Ansicht Abb. 1.

Die mit weißem Garn in weißem Erbfentull gears beitete Spige mißt 18 cm in der Breite. Gin 2 cm breiter Saum begrenzt den oberen Rand. Languettens bogen schließen den unteren Rand der Spige ab.



1. Bertleinerte Unficht gu Abb. 2.



2. Breite Rirchenspite in Tullburchzug. Siegu bie vertleinerte Unficht Abb. 1.



Unsere neue prächtige

# Frühjahrs-Kollektion

## Damenkleider-Stoffe

## Herrenkleider-Stoffe

ist versandtbereit. Muster franko.

Wo eine ordentliche kath. Tochter die Damenschneiderei unter billigen Bedingungen erlernen könnte, sagt die Expedition dieses Blattes. 123 (372)

Gesucht! in ein katholisches Herrschaftshaus in Luzern, eine selbständige

#### tüchtige Köchin

mit guten Referenzen. Anmeldung sofort. Anfragen sind zu Rl. 124 (36<sup>3</sup>) Eintritt Mitte April. richten an die Exped. d. Bl.

Spezialgeschäft für

## eppiche

#### Milieux, Vorlagen, Läufer

in Jute, Wolle, Tapestry, Bruxelles, Velvet, Smyrna, Axminster, Felle, in grossartigster Auswahl. Stets Eingang in allen vorkommenden Neuheiten.

Fabrik-Preise.

## lean von Da

Solothurn.

Tausende von Besteller meines hochseinen, eienen. reinschmeckenden (258) erlesenen, reinschmeckenden

### Perl-Kaffees

beweisen die Realität des Versandtes.

Obgenannter Kaffee wird per ½ Kilo zu Fr. versandt. Wer 5 Kilo bestellt, erhält 2 m 10 cm Bloujenstoff gratis ober 5 m 50 cm gebleichte Stickerei, eigene Fabrikation, bei 20 Kilo 6 m hochfeinen Damenkleiderstoff oder 11 m 10 cm breit gefticktes Band mit Feston und 5 m gestickter Entredeux dazu Rur durch Massenbestellungen bin ich im

Stande, folche gunftige Offerten zu machen. J. J. Henberger, Versandtgeschäft, Rirchberg, Rt. St. Gallen.

-----

Sehr gutes

(ohne Vorbereitungskur) in wenig Tagen schmerzlos wirksam. Nachnahme für 6 Fr. Fr Gegen Fri. Dr. med. v. Thilo in Schönenwerd bei

Aarau.

Zu beziehen in der

## Buch- u. Kunstdruckerei "Union"

# CHARWOCHEN-RÜCHLEIN « «

von ALOIS RABER, Katechet. - Preis 55 Cts

Gegen Einsendung von 60 Cts. wird solches franko zugesandt.

TA SANCTÆ CRUCIS 🦇 🦇



von Prior SCHULER in Freiburg - deutsch und lateinisch mit Noten.

- Preis 15 Cts. -

bei Partienbezug von 10 Stück an 10 Cts.

eigener Fabrikation, in anerkannt solidester und geschmackvollster Ausführung liefern direkt an Private

Moser & Cie., z. Trille, Zürich

Wäsche- und Schürzenfabrik - Stickereifabrikation

Gegründet 1883.

Kataloge enthaltend 600 Illustrationen gratis und franko.

Bett-, Tisch-, Küchen-, Hand-Berner Leinen Bett-, Tisch-, Küchen-, Hand-tuch-, Hemden-, Rein- und Halb-Leinen. Nur garantiert reellstes, dauerhaftes eigenes Fabrikat. Jede Meterzahl. — Monogr.

Stickerei. Spez.: Brautaussteuern Muster franko.  $(115^{\circ})$ Billige Preise.

Müller & Co., Langenthal (Bern).

Leinenweberei mit elektrischem Betrieb u. Handweberei.

## Arbeiterinnen-Heim

in Gersau am Vierwaldstättersee

unter Leitung von ehrwürdigen Schwestern des löblichen Instituts Ingenbohl.

Mädchen von 14 Jahren finden fortwährend Aufnahme unter günstigen rungen, und lohnende Beschäftigung in der Schappe-Seiden-Bedingungen, und lohnende Beschäftigung in der Spinnerei daselbst — Programme zu Diensten. (H 644 Lz.)

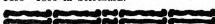
### Mädchenköpfe

hübsche und minder hübsche, nach ber Matur gezeichnet bon \*\*\* Bierte bermehrte Auflage. Preis 70 Cts.

Bei Einsendung von 75 Cts. in Brief-marken wird die elegante Broschüre franto geliefert.

Buch- und Kunstdruckerei Union, Solothurn.

42 Blätter aus dem St. Ursenkalender. Zur Erinnerung an die Dornacher Schlachtfeier 1499-1899 in Solothurn.



Druck und Berlag der Buch- und Kunftdruckerei Union in Solothurn.

# Beilage zur Schweizer kathol. Frauenzeitung Nr. 11.

#### Garten.

Entsernung von Regenwürmern aus Blumentöpsen. Erst lasse man die Erde im Tops abtrocknen. Dann zerreibt man eine Roßtastanie und gießt eine Obertasse kaltes Wasser in das Kulver. Nachdem man gut umgerührt hat, gießt man die Flüssigkeit auf den Blumentops, in dem man Regenwirmer vernutet. Nach weniger Wirmere geschieren Köntliche parkonderen Würmer auf der Obergenwirmer gescheiten köntliche parkonderen Würmer auf der Obergen Minuten erscheinen sämtliche vorhandenen Würmer auf der Ober-släche. Sehr große Töpse ersordern die doppelte Portion. P. F.



## für's Haus.

Lampengloden zu reinigen. Um Lampengloden von Fleden zu reinigen und ihnen das schöne, matte Aussehen des polierten Glass wieder zu geben, gieße man zwei Löffel einer leicht erwärmten Auf-löfung von Pottasche in die Glode, befeuchte damit die ganze Oberfläche und reibe die Flecken mit einem feinen leinenen Läppchen, püle hierauf die Glocke mit reinem Wasser nach und trockne sie mit einem feinen, weichen Tuche ab.

Eisen vor Roft zu bewahren. Man nehme auf 1 Liter kaltes Wasser 1/4 Liter ungelöschten Kalk. Dies lasse man stehen, bis ber Wasser <sup>1</sup>/4 Liter ungelohenen kant. Dies lass man stehen, die den beier Teil ber Flüssekeit sich völlig abgeklärt hat. Dann gieße man biese ab, rühre ein Quantum Olivenöl hinein, bis die Mischung ausssieht, wie ein recht dicker Brei. Mit demselben reibe man die stählernen oder eizernen Gegenstände ein. So werden sie Jahre son der Kost bewahrt bleiben.

P. F. lang bor Roft bewahrt bleiben.

## fasten-Rüche.

Maccaroni-Auflauf. Die Maccaroni werden im Salzwaffer weich gekocht, dann abgeschüttet, gekältet, in eine angestrichene Auflaufform gebracht und ein Guß darüber gegeben. Dieser bestieht sitt sechs Kersonen aus zirka 1—2 Siern, ½ Liter Rahm, auch gemischt mit Milch, wenn nötig etwas Salz. Wan läßt die Maccaroni im Dsen schön gelb ausziehen und serviert in der Aussausplatte mit Salat oder gekochtem Obft.

Grickfluten. Für 6 Personen werden 2 Liter Milch fiedend gemacht, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Kfund Gries wird eingerührt, gesalzen und läßt man's unter beständigem Rühren kochen; ist der Brei dict, seert man ihn auf ein hölzernes Brett, streicht ihn glatt zum erkalten. Des andern Tages schneidet man Würselsstücke. Es wird Butter oder Fett heiß gemacht und die in Eigelb gewendeten Grieswürsel werden darin schön gelb gebacken. Man serviert dazu gekochtes Obst.

Rartoffel-Pudding. Wahn serviert dazu gerbezies Dost.

Kartoffel-Pudding. Wohe geschälte Kartoffeln werden im Salzwasser weiser weich gekocht oder man kann auch übrig gebliebene Kartoffeln brauchen. Sie werden durch's Sieb getrieben und giebt man nun etwas Wehl dazu, für 1 Kilo Kartoffeln 2—3 Eigelb, frische zerlassene Butter, Muskat und Salz; alles wird gut gerührt, das Siweiß zu Schnee geschlagen, dazu meltert und in eine angestrichene, auspanierte Kudding-Form gefüllt, <sup>3</sup>/<sub>4</sub> Stund ins Wasserbad gestellt, und dann auf warme Platte gestürzt.

Gefüllte Eier. Die Eier werden hart gesotten, geschält und der Länge nach halbiert und das Velbe herausgenommen. Für 6 Eier werden nun 2 Schildwecken, das Weiche in halb Wasser, halb Milch eingelegt. Wenn es weich ift, drückt man es gut aus, gibt das Gelbe der Eier dazu, sowie Salz, Piesser, Muskannuß und etwas Kahm. Alles wird tüchtig gerührt. Mit dieser Masse werden die ausgeshöhlten, halbierten Eier schön hoch gefüllt und gibt sie dann in eine angestrichene Auflaussorn. Etwas don der Fülle wird mit Rahm zu einer dünnen Creme berrührt und diese über die gefüllten Eier gegossen. Sie werden noch in heißem Bratosen 1/2—3/4 Stunde gestellt, um sie so sertig zu backen.

Geröstet Griessupe. Für 6 Personen wird in frischer oder gesottener Butter eine schwache Tasse braun geröstet, mit Wasser abgelöscht, das nötige Salz dazu gegeben und die Suppe 1—11/2 Stund gekocht. Sie wird mit Rahm legiert.

Froschichenkel gedämpit. Froschschenkel werden gewaschen. Man läßt etwas Butter vergeben, gibt die Froschschenkel hinein, streut Gefüllte Gier. Die Gier werben hart gesotten, geschält und ber

läßt etwas Butter vergehen, gibt die Froschschenkel hinein, streut eine Handboll Mehl darüber, etwas Salz, Psesser, Muskat, läßt alles 10 Minuten bei mäßiger Hige dünsten; gibt einen kleinen Schöpflössel Fleischbrühe, an Fasttagen Wasser darüber und läßt sie dann nochmals 10—15 Minuten dünsten.

5r. A. M.



#### Unlere Bilder.

Die fleine Schülerin. Schon fprechen die großen Geschwifter bon der Schulprufung. Ihren Mienen zu entnehmen, muß es ein wich-tiger Att fein. Drob regen sich in Lenchen, das mit dem jungen

Nachschub auch bald in die Schulbank eingereiht wird, ernste Bebenten und Schulmeister und Inspektor wachsen in seinen Augen riesengroß. Da muß klein Lenchen auf die Zehen stehen, daß es reicht. teifrig werden noch Vorstudien gemacht und emsig ganz bedeutungs-volle Striche gemalt, für die wir vorderhand die Erklärung in Lenchens sinnigen Augen zu enträtseln haben. Die arme Puppe mag wohl ahnen, daß ihr enträtselt "Dasein bald vorvei sei". Das kleine Mädchen will jest auf einmal groß werden und hat zum mindesten vier Wochen vor lauter Lebensernst keine Zeit zum Spielen. Frühlingsboten. Gänseblümchen, Storchenschnabel! erste Früh-

Frühlingsboten. Gänseblümchen, Storchenschnabel! erste Früh-lingsboten, wie seib ihr uns willkommen. Noch schwebt uns zwar die Frage auf der Lippe:

Und meinsch der Winter heig si Sach, Und s'besser Wetter cham alsgmach ?

Aber all unserm Zweisel zum Trop nistet sich Familie Langbein hoch auf des Hauses Schornstein im alten Neste wieder heimisch ein

hoch auf bes Hauses Schornstein im alten Neste wieder heimisch ein und schaut sich behaglich die alte Heimat, die alten Freunde und wohl auch die alten "Fleischöpfe" wieder an, als ob sie sich draußen in der weiten Welt zu uns zurückgesehnt.
Scheinst verwundert, Vater Storch, daß dei uns alles im Alten geblieben, daß der Kirchturm noch sieht und dein alter Giedel, daß die Menschen sier sriedlich sind und ihrem Gewerbe nachgehen? Was klapperst denn; weißt du anders zu erzählen aus dem sernen Süden?
Vas bringsch denn Neu's us Afrika?

Du hesch so roti Strümpsli a
Jich öbbe Bluet vom Schlachtseld dra?
Wo heich die schwarze Fegge guo,
Bisch öbbe knoch a d'Flamme cho?

Bisch öbbe znoch a d'Flamme cho?

Ach ja, Störchlein, wir wissens schon, was du uns erzählen möchtest; ein Kagelied von Jammer und Weh, von Blut und Thränen, drod uns das Herz weh thun würde. Freu dich mit uns über den Frieden im Lande. Will's Gott! bis du wieder gen Süden ziehst, haben auch dort die Gräuel des bösen Krieges aufgehört.



#### Deffentlicher Sprechsaal.

Fragen : Wie lassen sich Sammtstiefelchen am besten reinigen? Frage 8. Wie behandelt man Silberbeftecte? Frage 9. Büßte eine Abonnentin anzugeben, wo man die Maschinenstrickerei gründlich erlernen könnte? Fr. H.



#### Aerstlicher Sprechsaal.

Antwort 3. Das Ohrenschmalz wird im normalen Zustand in geringen Massen Mengen, daß es einen Pfropf bildet. Es läßt sich nicht viel dagegen tun, da man ja nicht immer voraussehen kann, wie viel abgesondert wird. Hat man jedoch Erund, etc. übermäßige Absonderung zu vermuten, so sollte man in bestimmten Zwischenräumen die Ohren mit recht warmem — nicht heißem -Wasser aussprizen. Frl. Dr. A. v. Chiso, Schönenwerd.



#### Briefkalten der Redaktion.

P. F. in 3. Wie Sie sehen, ift gütigst Gesandtes bereits zur Berwendung gezogen. Dieses freundliche Handbieten zu gegenseitigem Austausch verrät Ihr reges Interesse für die "Frauenzeitung", das ich im Kreise unserer verehrten Abonnentinnen allgemeiner zu finden münichte. Kommen Sie balb wieder. Ihres Gesuches werde ich mich bei Gelegenheit gerne erinnern Freundl. Gruß! Korrektur: In Nr. 9, Seite 72, Linie 34 von unten soll es heißen: "den 2. September" statt den 2. Dezember.



### Sprüche.

Wer dumm. Der scheine, rat ich, stumm; Es wird ihm herrlich bei den Klugen frommen. Wer aber klug, Mie still genug Kann dieser sein, von denen, welche dumm, Micht Schläge zu bekommen.

Wir pflegen uns so bitter zu beklagen, Wenn uns Untreue widerfährt; Doch ob wir auch der Treue wert, Das pflegen wir uns nicht zu fragen.

Bein Gemut, dem Leid gebricht. -Beifchen es Geschicke nicht, Anszutrinken bittre Kelche, Füllen wir uns felber welche.



الأوالة والموالية والموالية

Offerten auf Inserate, die die Expedition vermittelt, ift eine 10 Centimes-Marke beiznlegen.



→ Rätlel. 🔫
-------------





Redaktion: Frau A. Winistörfer, Sarmenstorf (Aargau).

Zahlreiche, amtlich beglaubigte, private und ärztliche Atteste bescheinigen, daß Dr. med. Woerlein's

# Magentrank

das wirtsamste Mittel gegen alle Magenleiden und dessen Folgen ist, nämlich Magenträmpse, Appetitlosigkeit, Sobbrennen, Magendruck, schlechte Verdauung, Verstopfung, Hämorrhoiden, Kopsweh. Bis jest unübertrossen. — Preis Fr. 1. 50, 2. 50, 4, 50 per Flacon.

Rur echt mit bollem Namenzug und Schummarke: Dr. Woerlein, praktischer Arzt.

Ferner nach beffen Borichrift :

## Diät=Thee's, glänzend bewährt bei:

Afthma und Lungenleiden . Chilebfie und Merbenleiden . Aheumatismus und Gicht . Waffersucht . . Blutreinigungsthee . Arauter=Bruftthee . . .

Erhältlich in ber Sirich-Apothete, Solothurn.

\*

Die Unterzeichneten wurden durch die Privatpoliklinik Glarus durch briefliche Behandlung von folgenden Leiden geheilt, was fie durch Schreiben mit amtlich beglaubigter Unter-schrift bestätigen. 몽토롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱롱

Adresse: Privatpoliklinik Glarus, Kirchstr. 405, Glarus.

Mietverträge können stetssort bezogen werden in der Buch-& Kunstdruckerei Union, Solvshurn.

billigste Preise. größte Auswahl, Geben solche auch in Abzahlung zu Fr. 5 – 10 und in Miete à Fr. 4—8  $(119^{20})$ per Monat. 380

Gebr. Hug & Co., St. Gallen.

Zeugnis. Herr J. A. Zuber, Flawil (St. Gallen). Der Magneta-Stift, den Sie mir sandten, hat Wunder gewirkt. Hatte nämlich 14 Tage Hüftweh, dass ich's kaum austalten konnte, und in Zeit von 2 Tagen war ich völlig davon befreit. Auch hatte ich oft den Wadenkrampf; auch von dem ist keine Spur mehr, seit ich diesen Wunderstift trage. Danke Ihnen für ihre Hülfe. Beiliegend erhalten Sie Fr. 2. – für zwei weitere Stifte, die ich an Bekannte abgebe, die an Rheumatismus leiden. 373 (1)

von Wunden, Zum Heilen Wundsein Kinder, Geschwüren, Wintergefrist, auch offenen Frostbeulen, rauher, aufgesprungener Haut und Lippen, entzündeten Augenlidern, Ausschlägen aller Art. Haemorrhoiden, aufgebrochenen Krampfadern gibt es nichts besseres

als die absolut ungiftige und reizlose Okics Wörishofener

## Tormentiii-Creme.

Preis 60 Cts. die Tube; Fr. 1.20 die Glasdose in Apotheken und Droguerien.

F. Reinger-Bruder, Basel.

A eltere, alleinstehende oder erholungsbe-dürstige Personen sinden für kürzere oder längere Zeit im Kloster Wuri (Narg.) à Fran-ten 1. 50 per Tag Pension. Herrliche Lage, alles neue geräumige Zimmer, gute Ber-pslegung durch ehrw. Schwestern von Men-zingen. Ungenehmer Sommercausenthalt für Jedermann. Eleichzeitig sei das Sprachen-institut mit Kealschule, vorab zum Zwecke Borbereitung für Post- und Eisenbahndienst, Handel und das praktische Leben, daselbst angelegentlich empfohlen.

Jos. Kenfd, Pfarrer.

Mehrere Exemplare der kath. Frauenzeitung Nr. 33, Jahrgang 1901. Zu erfragen in der Expedition dieses Blattes.

